

GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT



aktuell

KREISVERBAND STADE

HERBST 2021



Der Kampf gegen das Virus geht weiter!

	Inhalt
<i>Was Corona in den Schulen wirklich verändert hat</i>	5
<i>Ökologisch-soziale Mobilität statt Autobahnbau</i>	7
<i>Eine Zukunft mit Schnee – FFF</i>	12
<i>Rassismus und Antisemitismus sind keine Meinungen</i>	17
<i>Frieden „auf laut“ stellen.</i>	21
<i>Interview mit der Bezirksvorsitzenden Karina Krell</i>	23
<i>Kreismitgliederversammlung am 13. 10. 21 in Jork</i>	25
<i>10. 11. 21: Schulbeschäftigte im Streik</i>	26
<i>Berichte: Lesungen mit Florence Brokowski-Shekete</i>	28
<i>und Helga Schubert</i>	29
<i>Buchtipps für Kleine und Große</i>	30
<i>Zollhausboys: Konzert am 18.2. 2022</i>	35

Regenbogen

*Alles wird gut, Sorge dich nicht
 Auf Regen folgt Sonne, alles wird gut
 Paar Felder knüppeltrocken, paar längst
 Tote Bäume, Wüsten rings um den Globus
 Mach dir keine Sorgen, weil wieder ein Stück
 Regenwald weg ist, das gab es schon immer
 Alles wird gut, sieh wie munter
 sich überall die Windräder drehen
 Vor der Küste, auf der letzten freien Fläche
 Wie die bunten Windmühlen in Kindertagen
 Damals am Kirmesstand. Hältst du sie hoch
 In den Wind, pustest kurz in den Propeller
 Surren sie los, drehen sich munter
 Farbenfroh, schnell, verscheuchen die Vögel
 Alles wird gut, mach dir bloß keine Sorgen
 Sieh die Regenbogen hinter trüben Scheiben
 Überall Kinder, die siehst du morgens
 Und mittags nicht mehr auf dem Schulweg
 Zukunft und Hoffnung sagst du, sind die Kleinen
 Das Virus kann ihnen kaum etwas tun
 Sorge dich nicht, glaub mir, alles wird gut
 Auch wenn mir gerade die Luft fehlt zum Atmen.
 Gerd Puls, "Ossietzky" 8/21*

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die GEW kann es noch! Um den gewerkschaftlichen Forderungen u.a. nach mehr Lohn Druck zu verleihen, wurde am 10.11.21 auch im Landkreis Stade gestreikt. Die GEW Niedersachsen hatte die angestellten Schulbeschäftigten landesweit zu regionalen Warnstreikaktionen aufgerufen, weil die Tarifgemeinschaft der Länder in den laufenden Tarifverhandlungen bisher kein Angebot vorgelegt hatte. Wir freuen uns sehr darüber, dass etwa 30 pädagogische MitarbeiterInnen, Lehrkräfte und SchulsozialarbeiterInnen der Förderschule Ottenbeck, der OBS Jork, der GOBS Oldendorf und der Pestalozzischule Stade die Arbeit niederlegten. Auch im Rahmen der PáWo in Cuxhaven gab es eine tolle Streikaktion am Strand nach dem Motto: "Wat(t) mutt, dat mutt!"

Es reicht nicht aus, die Beschäftigten im öffentlichen Dienst in Krisenzeiten zu beklatschen, nein, es müssen angemessene Arbeitsbedingungen geschaffen werden und es muss eine akzeptable Lohnerhöhung her! In den Pandemiezeiten hat es eine enorme Arbeitsverdichtung in den Bildungseinrichtungen gegeben, vor allem, weil die Arbeitsbedingungen schon vor der Krise alles andere als akzeptabel waren. Die Beschäftigten sind am Rande ihrer Kräfte, sie sind müde und ausgelaugt, zumal ein Ende der pandemischen Lage nicht abzusehen ist und die Schulen und Kindergärten wieder mit erschwerten Bedingungen rechnen müssen. Besonders betroffen sind die Kinder und Jugendlichen, die in unserer Gesellschaft systematisch benachteiligt werden. Viele Familien wissen nicht, wie sie bei den steigenden Lebenshaltungskosten über den Winter kommen sollen, sie leben in Armut und haben oft andere Sorgen, als digitale Endgeräte zu kaufen. Aber immerhin ist die Hartz IV Unterstützung von 446 auf 449 Euro gestiegen! Ist das nicht toll??

Es hilft nur eins: der gewerkschaftliche Kampf für eine gerechtere, menschenwürdige Gesellschaft muss verstärkt werden!

Uta Kretzler und Ansgar Stodt

CORONA-
DER KAMPF
GEHT WEITER!



Was Corona in den Schulen wirklich verändert hat

Sturmtief Sabine verhinderte unsere geplante Klassenfahrt nach Bonn nicht. Wir sollten am Ende nur einen Tag später aufbrechen. So machten wir uns mit unseren SchülerInnen auf den Weg nach Nordrhein-Westfalen und verbrachten insgesamt gesehen eine sorgenfreie Woche in der ehemaligen Bundeshauptstadt. Aber war diese Woche wirklich so frei von jeglichen Sorgen? Jetzt, gut anderthalb Jahre später kann ich sagen, dass dem nicht ganz so war. Corona. Genauer gesagt das Virus SARS-CoV-2 sollte die Arbeit der LehrerInnen in den Schulen vollständig auf den Kopf stellen, sollte dafür sorgen, dass die Schulen teilweise eher einer verlassenen Goldgräberstadt als einer überfüllten Shopping-Mall zur Weihnachtszeit glichen. Damals im Februar 2020 war Corona noch sehr weit weg. Es gab keine Masken, keine Abstandsgebote und auch kein übersteigertes Hygienebedürfnis. Es gab zu volle Klassenzimmer, wie eigentlich schon immer, es gab normale Pausen für LehrerInnen und SchülerInnen und letztlich auch eher wenig Digitalisierung in den Schulen. Eigentlich alles wie immer. Eigentlich alles nicht so schlimm. Behält man die Symbolik des Sturms bei, dann sollte nach Sturmtief Sabine jedoch ein weiteres Tief folgen, welches im Grunde bis heute vor allem die Schulen in Atem hält. Besagtes Virus veränderte alles. Zunächst passierte das, was wohl von vielen SchülerInnen und auch LehrerInnen nie für möglich gehalten wurde: Die Schulen mussten schließen. Die Angst vor Corona, vielleicht lässt sich die Situation im Frühjahr 2020 so am besten beschreiben, bewegte die Politik zu diesem Schritt. Plötzlich sollten sowohl LehrerInnen als auch SchülerInnen im sogenannten Homeschooling ihr Heil suchen. Dieser Hausunterricht sollte nach Möglichkeit über die Neuen Medien stattfinden. Das Internet, Laptops, Tablets und Handys waren nun das Maß aller Dinge. Dieser Zustand zog sich über einen längeren Zeitraum hin. Immer wieder gab es Veränderungen. Plötzlich sollten Abschlussklassen in die Schule. Kinder mit einem komplizierten Elternhaus durften ebenfalls in die Schulen. Dann wurden immer neue Ideen und Konzepte erarbeitet, die sich vor allem um die Reduzierung und Teilung von Klassen drehten. Letztlich wurden die sogenannte Maske, das Abstandsgebot und das von den SchülerInnen so verhasste Desinfektionsmittel zum täglichen Begleiter in den Schulen. Müsste ich als Lehrer eine Bilanz ziehen, dann stünde ganz oben auf einer virtuellen Liste: der in meinen Augen gescheiterte Versuch einer digitalen Erneuerung der Schulen, da man letztlich zwar die LehrerInnen, auch wenn viel zu spät, mit neun neuen schönen Tablets ausgestattet hat, dabei aber die SchülerInnen fast vollkom-

men vergessen hat. Vor allem jene, die ohnehin zu den großen Verlierern der Pandemie gehören. Jene SchülerInnen, die schon vor Corona zu den intellektuell Abgehängten der Gesellschaft gehörten. Andererseits spricht die Politik und auch die Gesellschaft, zumindest der Teil von ihr, der keine anderen Sorgen hat, ganz offen über Lernrückstände. Sind Lernrückstände eine Erfindung von Corona? Hat das RKI vielleicht etwas damit zu tun? Letztlich muss festgehalten werden, dass es auch diesen in unserer Gesellschaft immer zu Hauf gegeben hat. Anders lässt sich in meinen Augen nicht die erhöhte Zahl an Jugendlichen ohne Schulabschluss erklären. Am Ende sind in jedem Falle auch die psychischen Folgen der Corona- Pandemie zu nennen. Persönlich erlebe ich die SchülerInnen noch weniger motiviert, unruhiger und vor allem wesentlich aggressiver als vor der Krise. Den Sondierungspapieren von SPD, Grünen und Liberalen meine ich entnehmen zu können, dass sie Schulen in schwieriger sozialer Lage mit einem Bundesprogramm unterstützen wollen. Wie dieses Vorhaben in der Realität aussehen soll, davon müssen wir uns wohl überraschen lassen. Ich als Lehrer an einer sogenannten „Brennpunktschule“ wurde dazu jedenfalls nicht befragt. Meine Antwort auf diese Frage wäre sowohl vor als auch nach der Pandemie völlig gleich ausgefallen:

1. Macht den Beruf der LehrerIn attraktiver für AbiturientInnen (vor allem Sek. I)
2. Kleinere Klassen
3. Sozialarbeit
4. Ganztagsunterricht mit einer intensiven Betreuung am Nachmittag
5. Unterstützung der Elternhäuser

(Verfasser ist der Redaktion bekannt.)



Ökologisch-soziale Mobilität statt Autobahnbau

Der Klimawandel ist eine der gesellschaftlich und politisch größten Herausforderungen dieser Zeit. Die neue Bundesregierung wird die letzte sein, die noch eine realistische Chance hat, konsequent Maßnahmen umzusetzen, die eine drohende Klimakatastrophe abwenden können. Da niemand genau sagen kann, wann der „Point of no return“ erreicht sein wird, darf keine weitere Zeit mit politisch-taktischen Diskussionen verschwendet werden.

Mobilitätswende statt Verkehrswende

Ein zentraler Punkt wird dabei die Verkehrswende – besser Mobilitätswende – sein müssen. Während bei der Energiewende und der Agrarwende bereits Ergebnisse zur Vermeidung von klimaschädlichen CO₂-Emissionen zu verzeichnen sind, geht es im Bereich Verkehr nicht voran. Zwar nimmt der Anteil der verbrauchs- und schadstoffarmen Fahrzeuge zu (z. B. Hybrid- und E-Motoren), aber durch den Anstieg PS-stärkerer Fahrzeuge (z. B. SUV) und die Fahrhäufigkeiten wird der dadurch eintretende Effekt geringerer CO₂-Emissionen wieder kompensiert. Eine einfache und zugleich wirkungsvolle Maßnahme zur Senkung des CO₂-Ausstoßes im Bereich Verkehr wäre die Geschwindigkeitsbegrenzung auf allen Autobahnen, wie sie bereits in allen Ländern um Deutschland herum existiert. Die neue Bundesregierung muss dieses ideologisch belastete Thema konsequent angehen!

Die Reduktion der CO₂-Emission im Bereich Verkehr durch den Ersatz von Diesel- und Benzinmotoren durch umweltfreundlichere Antriebe reicht aber allein nicht aus. Notwendig ist vor allem auch ein Verzicht auf den weiteren Bau von umwelt-, natur- und klimaschädlichen Fernstraßen, wie z. B. die A20, die für die CO₂-Bindung wichtige Moorböden zerstört und zugleich – wie jede neue Straße auch – neuen, zusätzlichen Verkehr erzeugt. Auch deshalb nehmen die Proteste gegen neue Autobahnen von Umweltverbänden und der jungen Generation (Fridays for Future) deutlich zu und fordern einen sofortigen Stopp der Planungen und des Baus. Stattdessen wird verlangt, die freiwerdenden Gelder in die Entwicklung und Realisierung von klimafreundlichen und ökologisch-sozialen Verkehrskonzepten in den Städten und im ländlichen Raum zu investieren. Schwerpunkte müssen dabei die Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) sowie die Reaktivierung von stillgelegten oder untergenutzten Bahnstrecken liegen. Um auch für Bewohner im ländlichen Raum attraktive Alternativen zur Nutzung eines PKW anbieten zu können, ist die Entwicklung eines Angebotsnetzes mit Bahn, Bus und Rad erforderlich.

ALLES EINE
FRAGE DES
WILLENS !!



Nur so kann letztlich das Ziel des Klimaschutzes auch sozialverträglich für alle Einkommensgruppen gestaltet werden. Eine Steuerung allein über die Kilometerpauschale für PKW-Fahrten scheitert mit Blick auf das Klimaziel.

Was ist zu tun? Beispiel Elbe-Weser-Raum

Die wichtigste und kurzfristig zu treffende Entscheidung für den Elbe-Weser-Raum ist der Verzicht auf den Bau von A20 und Elbtunnel bei Drochtersen. Notwendig ist dafür ein Signal der Niedersächsischen Landesregierung nach Berlin, das bei der anstehenden Überprüfung des Bundesverkehrswegeplans (BWP) die A20 mindestens zurückgestuft wird, besser endgültig aus dem BWP gestrichen wird. Die so frei werdenden Milliarden wären dann einzusetzen für die Reaktivierung und Ertüchtigung der Bahnstrecken zwischen Stade und Bremen, zwischen Bremerhaven, Osterholz-Scharmbeck und Bremen sowie zwischen Stade und Cuxhaven. Notwendig wäre z. B. die Ertüchtigung der Gleisbetten (insb. Stade-Bremen) und die Wiederherstellung der Zweigleisigkeit (Himmelpforten-Hechthausen). Parallel wären die Bahnhöfe fahrgastfreundlicher zu gestalten und die Bahnsteige den neuen erforderlichen Einstiegshöhen anzugleichen. Entscheidend sind auch ausreichend vorhandene und geschützte Fahrradabstellplätze sowie die Anfahrbarkeit der Bahnhöfe mit Bussen mit Umsteigemöglichkeit an einem gemeinsamen Bahnsteig. Das Linienbusnetz und der Schülerbusverkehr sowie die Entwicklung von Fahrradschnellstrecken wären mit diesen Bahnhöfen zu verknüpfen und die Fahrradmitnahmemöglichkeiten zu verbessern.



Ökologisch-soziales Verkehrsnetz

Ziel einer ökologisch-sozialen Mobilität ist einerseits natürlich den notwendigen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, andererseits aber auch für alle Bevölkerungsgruppen insbesondere in der Fläche gleichwertige oder vergleichbare Mobilitätsangebote zu schaffen. Besonderes Augenmerk muss dabei auf Kinder (SchülerInnen), Jugendliche und ältere Menschen gelegt werden, die nicht über eine Berechtigung oder die physischen oder finanziellen Mittel verfügen, mit einem Auto ihre Zielorte zu erreichen. Gleichzeitig kann bei einem solchen Konzept dem Trend nachgekommen werden, dass immer mehr Menschen das Fahrrad als Alltagsverkehrsmittel nutzen wollen. Die Netzverknüpfungen müssen so gestaltet werden, dass möglichst geringe Wartezeiten bei Umstiegen entstehen und zwischen den Verkehrsträgern ein Verkehrsverbund mit günstigen Beförderungstarifen angeboten werden kann.

Um das Ziel zu erreichen, müssen die verschiedenen planenden und finanzierenden Ebenen eng zusammenarbeiten und nicht den jeweils anderen in die Verantwortung und Finanzierungsverpflichtung schieben. Abgestimmter und gebündelter Mitteleinsatz der Bundes-, Landes- und Kommunalebene wäre eine gute Voraussetzung für die Schaffung eines neuen Mobilitätskonzeptes, das sozialen und ökologischen Kriterien entsprechen kann und einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leistet. Auf der Bundesebene muss jetzt dafür das eindeutige Signal gesetzt werden!

Beispiel: Bahnstrecke Stade-Bremervörde

Seit einigen Jahren sind sich die Kommunen (Gemeinden und Landkreise) darin einig, dass die Bahnstrecke zwischen Stade und Bremervörde wieder für den Personenverkehr reaktiviert werden soll. Auch die EVB (Eisenbahnen- und Verkehrsbetriebe Elbe-Weser) hält eine Reaktivierung für sinnvoll. Seit Mitte 2021 kommt nun Bewegung in eine mögliche Reaktivierung, da das Niedersächsische Wirtschaftsministerium der Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie zugestimmt hat, die von der EVB beauftragt wird. Wichtig ist, dass bei der Studie nicht „zu kurz gesprungen“ wird. Neben der Strecke zwischen Stade und Bremervörde müssen auch die Entwicklungspotenziale betrachtet werden:

- Weiterführung der Reaktivierung bis Bremen
- Weiterführung bis Himmelpforten
- Potenzial einer Verbindung ins Industriegebiet Bützfleth für den Berufsverkehr
- Einbeziehung neuer Haltepunkte mit Verknüpfungspotenzial zu Bus und Rad (z. B. Riensförde, Hahle/Haddorf am ehem. Verladebahnhof)

- Einbeziehen von Bremervörde und Hesedorf in den Hamburger Verkehrsverbund HVV
- etc.

Nach Festlegung der neuen Haltepunkte an der reaktivierten Bahnstrecke müssen die Buslinien mit den Haltepunkten in ihren Routen und Fahrplänen verknüpft werden. In einer ersten Stufe der Realisierung könnte die EVB kurzfristig die Strecke zwischen Bremervörde und Himmelporten bedienen, ohne dass eine Elektrifizierung für z. B. eine S-Bahn-Verlängerung über Stade hinaus erforderlich würde und das Angebot der DB (Start) deutlich ergänzen.

Was ist jetzt politisch zu tun?

Die großen Umwelt- und Naturschutzverbände haben gemeinsam mit alternativen Verkehrsverbänden einen 10-Punkte-Katalog in die Koalitionsverhandlungen gegeben, die dort verankert werden sollen, um einen klimapolitischen Aufbruch im Verkehrsbereich zu bewirken¹⁾:

1. Eine **Investitionsoffensive in den Umweltverbund**, um in Stadt und Land die Schieneninfrastruktur, den ÖPNV in Gänze sowie den Rad- und Fußverkehr zu fördern. Die Finanzierung dafür ist u.a. aus dem Straßenneubau umzuwidmen.

2. Die **Verdreifachung der Investitionen für den Ausbau des Schienennetzes**, um den Deutschlandtakt umzusetzen und ein umfassendes europäisches Langstreckennetz von Tag- und Nachtzügen zu schaffen. Der Bahnverkehr muss grundsätzlich deutlich kostengünstiger werden als die Nutzung von Pkw oder Flugzeugen.

3. Ein grundlegender **Umbau des Bundesverkehrswegeplans** zu einem integrierten Mobilitätsplan auf Basis eines konsequent am Klimaschutz ausgerichteten Bundesmobilitätsgesetzes.

4. Eine **Reform der autozentrierten Straßenverkehrsordnung**, um die Straßen für den Rad- und Fußverkehr sicherer zu machen.

5. Eine verursachergerechtere und deutliche **Anhebung der CO₂-Bepreisung** mit einem kontinuierlichen Preisanstiegspfad als Teil eines klugen Maßnahmenmixes. Der deutliche Anstieg des CO₂-Preises muss über eine Klimaprämie kompensiert werden und insbesondere Menschen mit geringem Einkommen entlasten.

6. Ein schrittweiser **Abbau klima- und umweltschädlicher Subventionen** bis 2025, einschließlich der Steuerbefreiung für Kerosin, der Mehrwertsteuerbefreiung für internationale Flüge sowie des Dienstwagen- und des Dieselprivilegs.

7. Die Einführung einer wirksamen **CO₂-basierten Zulassungssteuer** für klimaschädliche Neuwagen sowie eine starke **Anhebung der Kfz-**

Steuer, die bei Neuwagen auf dem Gewicht sowie den CO₂-Emissionen der Fahrzeuge basiert.

8. Ein **Zulassungsstopp für Pkw mit Verbrennungsmotoren** vor 2030, inklusive Plug-in-Hybriden. Der Antriebswechsel hin zu sparsamer Elektromobilität muss ohne Umwege über E-Fuels und biogene Kraftstoffe erfolgen.

9. Ein sofortiges **Moratorium für den Aus- und Neubau von Autobahnen und Bundesstraßen**.

10. Ein **generelles Tempolimit** von 120 km/h auf Autobahnen, 80 km/h auf Landstraßen und eine Regelgeschwindigkeit von 30 km/h innerorts.

Es bleibt abzuwarten, was die Verhandlungspartner aus diesem Katalog der konsequenten und notwendigen Maßnahmen für einen ehrlichen Einstieg in den Klimaschutz im Verkehrsbereich in die Koalitionsvereinbarung aufnehmen. Die Umweltverbände werden weiter gegen klimaschädliche Autobahnen kämpfen und sich aktiv für eine zukunftsfähige ökologisch-soziale Mobilität einsetzen.

Heiner Baumgarten, Vorsitzender der BUND Kreisgruppe Stade und des Landesverbandes Niedersachsen

1) Aus Pressemitteilung des Deutschen Naturschutzbundes vom 22. Oktober 2021



Foto: Nelly Waldeck

Von einer Zukunft mit Schnee

Es gibt von dem weltberühmten britischen Streetart-Künstler Banksy ein Werk, das „Gas Mask Boy“¹⁾ heißt. Das Graffito zeigt einen Jungen mit Gasmasken, der vor einer kargen Wand auf dem Boden kniet, links und rechts neben ihm Spraydosen, in der linken Hand hält er selbst eine, fast alles ist schwarz-weiß. Außer auf dem Visier: Dort ist ein strahlendes Sonnenblumenfeld mit strahlender Sonne bei strahlend blauem Himmel zu sehen. An der Wand im Hintergrund kann man eine lieblose, schwarze Sonnenblume mit nur einem kümmerlichen Blatt erkennen. Der Gasmasken-Junge hat sich einen bildhübschen Schleier vor seine Augen gemalt.

Die dieser Tage hart verhandelnden Ampel-Koalitionäre, im Grunde die ganze deutsche Politik erinnert mich sehr an den Gas Mask Boy. Mit einer gewissen Irritiertheit, aber auch infantilen Selbstzufriedenheit sitzt sie dort vor der düsteren Realität mit Maske über dem Gesicht und hat sich die Welt hübsch gemalt. Das Sonnenblumenfeld der Ampel-Koalition (ich werde von den verbrauchten Ampel-Wortwitzen dieser Welt keinen Gebrauch machen – versprochen!) ist das Sondierungspapier beziehungsweise der Koalitionsvertrag: viel Gelb, viel warme Worte und die dazugehörige Aufbruchsrhetorik, bei Annalena Baerbock heißt das dann „Fortschrittskoalition“, bei Christian Lindner „Modernisierungskoalition“ und Olaf Scholz scheint noch immer überrascht, dass er tatsächlich der nächste Bundeskanzler wird. Dauerhaft wird beteuert, dass man jetzt wirklich unbedingt auf einen 1,5-Grad-Pfad kommen wolle und sich der historischen Verantwortung voll und ganz, also so richtig bewusst sei. Und dann holt Onkel Christian sein Märchenbuch raus und erzählt vom „grünen Wachstum“, von „massiven privaten Investitionen“, von einem Kohleausstieg „idealerweise“ bis 2030 und „modernen Gaskraftwerken“, während Annalena danebensteht und die ganze Zeit von einem „echten Aufbruch“ redet, obwohl sie selbst am besten weiß, wie unecht dieser Aufbruch ist.

Was es braucht, ist eine Koalition, eine Politik, die das schön gepinselte Visier endlich ablegt und (1.) zur Grundlage ihres Handelns die Realität macht, (2.) sich an völkerrechtlich verpflichtende Verträge hält und (3.) dabei ehrlich zu den Bürgerinnen und Bürgern ist. Roger Willemsen hat es in seiner großartigen letzten Rede, die den Titel „Wer wir waren“ trägt, so formuliert: „Wir stehen vor einem neuen Imperativ, der uns ab-

1) Der Cartoon darf aus urheberrechtlichen Gründen nicht abgedruckt werden, zu finden unter <https://www.phillips.com/detail/banksy/EX010818/3>

verlangt, uns zu vergegenwärtigen im Wortsinn: hier zu sein, in dieser Zeit anzukommen – nicht in der Ferne der Displays, nicht auf den Modulen unserer ausgelagerten Intelligenz, nicht in den virtuellen Universen, nicht in der digitalen Parallelwelt des Sozialen, die sich vor die Realität dieses sozialen Asozialen schiebt, sondern in jener praktischen Welt, in der die Frage nach dem Überleben aller gerade neu gestellt wird.”

Unsere Forderung bleibt auch nach fast drei Jahren des Demonstrierens so simpel wie einleuchtend, dass die Politik das Notwendige unternimmt, um einen gerechten Beitrag zur Einhaltung des im Pariser Klimaschutzabkommen von 2015 verabredeten 1,5-Grad-Ziels zu leisten. Dass dieses Ziel mit jedem verlorenen Tag immer weiter in die Ferne rückt, ist freilich genauso klar wie die Tatsache, dass es aus wissenschaftlich-technischer Sicht durchaus noch zu erreichen ist. Mittlerweile schmerzt wirklich jeder dieser Tage, an denen nur weiter um den heißen Brei herumgeredet wird, aber nicht mit voller Kraft gegen die de facto größte Krise der Menschheit vorgegangen wird. Es schmerzt, lesen zu müssen, dass der Amazonas-Regenwald nunmehr mehr CO₂ ausstößt, als speichert. Es schmerzt, erfahren zu müssen, dass 2021 die weltweiten Emissionen wieder auf dem vorpandemischen Niveau liegen, wir also dieses Jahr wieder dort sind, wo wir 2019 waren, nur noch etwas näher am Abgrund. Und es schmerzt, dann, in diesen Zeiten, eine Weltklimakonferenz erleben zu müssen, wo die Staatschefinnen und Regierungschefs mit den kühnsten Metaphern der Apokalypse jonglieren, aber sich am Ende mal wieder nur auf eines einigen können: nichts.

Und für dieses Nichts in der Klimapolitik steht wie kaum eine andere eine Frau, die die Generation von Fridays for Future fast so gut, aber mindestens genauso lange kennt wie die eigene Mutter, und die einst voreilig als „Klimakanzlerin“ betitelt wurde, weil sie sich in roter Icepeak-Jacke vor den schmelzenden Gletschern des Nordpols hat fotografieren lassen. Angela Merkels Jahre als Kanzlerin werden als verlorene Jahre in die Geschichtsbücher eingehen – fast 17 Jahre des klimapolitischen Stillstands und der chloroformierenden Rhetorik haben eine wütende Generation hinterlassen, die nicht mal mehr von ihren farbfrohen Blazern und ihrer naturverbundenen Bernsteinkette beruhigt werden kann. Merkel verkörperte damit quasi ebenso perfekt das Sonnenblumenfeld auf dem Visier des Gas Mask Boy, die Illusion, dass alles so weitergehen könnte wie bisher, ganz gleich wie grau die Realität sein mag. Das Bundestagswahlergebnis zeigt zugleich: Wenn es für die Bürgerinnen und Bürger möglich gewesen wäre, hätten sie „Mutti“ gerne wiedergewählt. Doch kurz bestand die Hoffnung, dass auf den Stillstand tatsächlich der Fortschritt folgen würde.

*Aber man hat trotz der Katastrophe im Ahrtal, trotz jahrelanger Klima-
proteste den gewählt, der Merkel am ähnlichsten ist – Olaf Scholz, also
known as „Vati“. Der ehemalige Finanzminister, der im letzten Jahr vor
allem auf sich aufmerksam gemacht hat, als er die Corona-Hilfen mit ei-
ner Bazooka verglich, lebt ebenso in dieser Realitätsverweigerung und
versteht Klimaschutz als eine industriepolitische Aufgabe, von der die
Menschen eigentlich gar nichts mitbekommen würden, ganz in diesem
Sinne spricht auch die Ampel. Das ist eine Bazooka voll mit Sonnen-
blumen. Gelb überall, we all live in a yellow submarine.*

*Das eigentliche Problem, das der Ampel innewohnt, hat der Politikwis-
senschaftler Albrecht von Lucke kürzlich auf den Punkt gebracht: „Die
,Ampel‘ erliegt der Illusion, der Krise durch Wachstum zu entkommen.“
Vor allem SPD und FDP sehen in der „gemeinsamen Idee des Fort-
schritts“ nahezu ausschließlich technologischen Fortschritt, die Grünen
fallen dieser Idee zusehends mehr anheim, sodass insgesamt die par-
teipolitischen Unterschiede in diese rein wachstumsorientierte, techno-
logiegeile Fortschrittslogik verlagert werden, in der die Energieverbrä-
uche immer weiter steigen und wir eine Straße nach der anderen bauen.
Dabei sind die Klimakrise, die Biodiversitätskrise, das Artensterben und
alle weiteren ökologischen Krisen unserer Zeit Endlichkeitsphänomene,
also Ausdruck eines erschöpften Planeten, dessen Grenzen wir erreicht
haben. Die Antwort auf ein Problem der permanenten Expansion kann
nicht noch mehr Expansion lauten. Oder anders nochmal mit den Wor-
ten Roger Willemsens: „Wir waren wie die Landschaft, im Rückzug. Wir
hatten unserem Verschwinden nichts entgegensetzen, rieben uns
aber auf im engen Horizont einer Arbeit, die ein Unternehmen stärken,
erfolgreicher, effektiver machen sollte, aber nicht Lebensfragen beant-
worten, das Überleben sichern helfen würde. Kaum blickten wir in die
Vergangenheit, sahen wir nichts als Fortschritt. Kaum blickten wir in die
Zukunft, nichts als Niedergang. Wir waren jene, die wussten, aber nicht
verstanden, die begriffen, aber sich nicht vergegenwärtigen konnten,
voller Informationen, aber ohne Erkenntnis, randvoll mit Wissen, aber
mager an Erfahrung. So gingen wir, nicht aufgehalten von uns selbst.“*

*Doch vielleicht können wir uns selbst noch aufhalten. Wenn wir uns,
wenn sich die Politik ernsthaft die Frage stellt, was – frei nach Erich
Fromm – gut für den Menschen und nicht gut für das Wachstum des
Systems ist, dann bedeutet das, radikalen Klimaschutz konsequent um-
zusetzen. Dass wir in dieser neuen Radikalität Forderungen stellen und
handeln müssen, liegt freilich nicht an irgendeiner jugendlichen Laune,
sondern an der klimapolitischen Untätigkeit der letzten Jahrzehnte, ob-
wohl mit dem Bericht des Club of Rome zu den Grenzen des Wachs-
tums 1972, spätestens aber mit dem finalen Bericht der Enquete-*

Kommission des Bundestags „Vorsorge zum Schutz der Erdatmosphäre“ im Mai 1990 (Drucksache 11/8030) im Grunde klar war, was getan werden muss. Die gleiche Generation, die jetzt am lautesten stöhnt, wenn Klimabewegte über den SUV reden, in den sie stöhnend-wohlwollend einsteigen, hat damals die drohende Klimakatastrophe wissentlich ignoriert. Um die Freiheiten der Menschen in den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten zu garantieren, ganz nebenbei: so argumentiert auch das Bundesverfassungsgericht, müssen wir innerhalb der nächsten zehn Jahre unsere Emissionen drastisch reduzieren. Nochmal: Unser aktuelles Leben eins zu eins in erneuerbare Energieträger und Elektro-Autos zu übersetzen, wird nicht funktionieren, am Ende wird ein neuer Lebensstil stehen. Und ja, wir müssen verbieten und verzichten – aber wie viel Großartiges werden wir gewinnen?

Und wir gehen für dieses Großartige wie vermeintlich Banale, nämlich unsere Zukunft, weiter auf die Straße. Wir werden dabei immer mehr, organisieren und vernetzen uns fortwährend besser, beispielsweise ganz konkret im Widerstand gegen das fossile Mammutprojekt des geplanten Ausbaus der Autobahn A20/26, die Weede (Schleswig-Holstein) und Westerstede (Niedersachsen) miteinander verbinden soll. Die A20 steht wie keine andere Autobahn für den fossilen Wahnsinn im Jahr 2021, für eine Gesellschaft ohne Plan, die nur dem Mantra des ewigen Wachstums hinterherhechelt und dabei dem Abgrund entgegentalzt, von dem sie seit Jahrzehnten weiß, es ist eine Minute vor zwölf, dancing in the moonlight.

Immer dann, wenn sich diese Politik des Nichtstuns, Greta Thunberg würde sagen: die Politik des Blah-Blah-Blah weiter radikalisiert, indem sie sich fortsetzt, müssen wir als Klimabewegung immer lauter werden, häufiger aufstehen und Bündnisse schließen. Denn wir haben in den letzten Jahren gelernt, dass ohne uns noch weniger als nichts passiert. Und deswegen kann jeder Text, der konsequenten Klimaschutz einfordert, nur damit enden, an jeden Einzelnen und jede Einzelne zu appellieren, mit auf die Straße zu kommen, sich zu solidarisieren, von den Schulen, Medien, Unternehmen und Institutionen Klimaaktivismus zu fordern und sich seiner Kraft als politisches Wesen in einem demokratischen System bewusst zu werden. Wenn wir uns zusammentun und organisieren, dann bewegt sich was, dann können wir den nötigen Druck aufbauen, dann kommt die kleine Revolution vielleicht ganz von selbst. Together we rise like the sea.

Aktuell setzt die Welt darauf, alles verfügbar und erreichbar zu machen, immer weiter zu wachsen, den Kuchen stets zu vergrößern – gleichwohl das gute Leben von der Unverfügbarkeit, vom Zufall, von den Momenten lebt, und gerade nicht von der Kontrolle über alles und jedem wie jeder.

Wir müssen uns von der destruktiven Idee verabschieden, dass das Heil des gelungenen Lebens in materiellem Wachstum liegt und die Frage nach dem Glück neu stellen. Das ist der wahre Hintergrund, vor dem sich die Antworten auf die ökologischen Krisen unserer Zeit abspielen. Der Soziologe Hartmut Rosa illustriert in seinem augenöffnenden Buch „Unverfügbarkeit“ am Beispiel des Schnees das Magische, das Berührende, das dem Unverfügbaren innewohnt: Schnee, der natürlich fällt und womöglich nicht mal vorhergesagt war, fasziniert uns auf eine einzigartige Weise; Kunstschnee, der auch bei 15 Grad nicht schmilzt, ist uninteressant.

Lasst uns gemeinsam für die Zukunft kämpfen. Wir brauchen alle. Vielleicht erleben wir dann wieder eines Tages, wie völlig unerwartet erst eine und dann immer mehr Schneeflocken auf unser Gesicht fallen. Denn die Maske haben wir dann schon längst abgelegt.

Philipp Bravos, Aktivist bei Fridays for future, Ratsmitglied im Rat der Stadt Buxtehude für die Grünen



Rassismus und Antisemitismus sind keine Meinungen

Bericht aus einem Workshop

Ich hatte mal eine 5. Klasse, in der, als ich Kurzreferate zu den Weltreligionen ausloste, einige SchülerInnen baten, „bitte nicht über das Judentum“ referieren zu müssen, das sei „böse“, wie ihnen ihre Väter erklärt hatten. Ich hatte einmal eine 8. Klasse, in der sich Schüler „du Jude“ an den Kopf warfen, als Beleidigung. Ich hatte mal eine 10. Klasse, in der sich SchülerInnen rassistische und antisemitische „Memes“ im Klassenchat schickten. Ich vermute, die eine oder der andere von euch kennt sowas.

Antisemitismus ist ein Problem unserer Gesellschaft und natürlich auch unserer Schulen. Als ich über meine SchülerInnenschaft nachgedacht habe, habe ich gemerkt, dass ich nur von einem Geschwisterpaar in meiner ganzen Zeit als Lehrerin weiß, dass sie jüdische Wurzeln haben. Heißt das, mehr sind es nicht? Oder könnte die Angst vor Antisemitismus Jugendliche daran hindern, über ihr jüdisch-sein zu sprechen? Jüdinnen und Juden kann ich, anders als von Rassismus betroffene Personen, selten erkennen. Doch gerade deshalb dürfen wir als Lehrkräfte dem Thema nicht weniger Beachtung schenken, denn wir sehen nicht, wen antisemitische Aussagen persönlich treffen. Und sowieso dürfen wir in unserer Demokratie diskriminierende Aussagen nicht einfach stehen lassen sondern müssen Courage zeigen. Dagegen angehen, sie ahnden, unterbinden, aufklären.

In diesem Sinne hatten wir als Netzwerk „Solidarität.Grenzenlos“ einen Workshop zum Thema „Antisemitismus als Problem der deutschen Gesellschaft“ mit dem Kulturwissenschaftler und Publizisten Olaf Kistenmacher¹ organisiert. Am 07.10. fand dieser in der VHS Buxtehude statt. Eingereiht war die Veranstaltung in die Buxtehuder Veranstaltungsreihe „21 Tage Zivilcourage“, bei der verschiedenste Veranstaltungen wie Filme, Vorträge, Poetry Slams, Theaterstücke und Podiumsdiskussionen rund um das Thema „Zivilcourage“ in Stader und Buxtehuder Einrich-

¹ Olaf Kistenmacher, promovierter Kulturwissenschaftler aus Hamburg, arbeitet seit über 20 Jahren als Pädagoge. Die Publikationen von Olaf Kistenmacher sind sehr lesenswert und finden sich hier:

Olaf Kistenmacher: Ausgesprochen unausgesprochen. Latenter Antisemitismus und Erinnerungsabwehr innerhalb der Neuen Rechten, Hamburg 2021. Download unter:

https://prisma.online/wp-content/uploads/prisma_expertise2_web.pdf

Olaf Kistenmacher: Was tun gegen Antisemitismus?! Anregungen zu einer Pädagogik gegen Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, Hamburg 2018, zweite unveränderte Auflage. Download unter:

<https://hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D291677478.pdf> [<https://hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D291677478.pdf>]

tungen veranstaltet wurden. Das Netzwerk „Solidarität.Grenzenlos“ hatte sich bereits im März dieses Jahrs mit einer vielfältigen Veranstaltungsreihe dem Themenfeld Rassismus gewidmet (GEW aktuell berichtete).

Sehr erfreulich war die hohe TeilnehmerInnenzahl trotz später Stunde, unter der Woche und angesichts so eines harten Themas. Die drei Stunden vergingen wie im Fluge. Herr Kistenmacher holte uns zunächst in der Gegenwart, deren „News“-Schlagzeilen voll von antisemitischen Übergriffen sind, ab, um uns dann in einem Exkurs durch die vergangenen Jahrzehnte aufzuzeigen, dass das Problem des Antisemitismus nie weg war, aber die antisemitischen und rassistischen Anschläge der vergangenen Jahrzehnte weitestgehend aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden sind. Erst seit den Anschlägen von Halle, Hanau und dem Mord an Walter Lübke spricht nun auch die konservative Politik endlich davon, dass die größte Gefahr in Deutschland derzeit von rechts ausgeht. Dabei gab es die Anzeichen für rechten Terror längst vor Auf-fliegen des NSU.

Kistenmacher erläuterte im Weiteren, welche Unterschiede zwischen Rassismus und Antisemitismus zu erkennen seien und warum das anti-semitische Feindbild nicht durch ein rassistisches ersetzbar ist: Das Feindbild der „im Hintergrund agierenden Strippenzieher“, der „unsichtbaren Macht“ die die Banken und die Presse im Griff habe, wird nicht abgelöst werden durch eine andere angebliche Gruppe. Die beiden Feindbilder sind aber durchaus miteinander verknüpft, denn für die rechte und neurechte Bewegung steht fest, dass hinter der Migration ein Plan stehe – und diesen verfolgten angeblich die Juden. Dabei wird häufig codiert gesprochen. Nicht von den Juden, sondern von „Zionisten“, „Universalisten“, vom „auserwählten Volk“ oder es werden Personen der Öffentlichkeit mit jüdischen Wurzeln irgendwelcher geheimer Pläne und Machenschaften verdächtigt.

Wichtig war es Kistenmacher, klarzumachen, dass es nicht um die Frage geht, warum ausgerechnet die Juden immer wieder als Feindbild dienen, sondern dass die Frage lauten muss: Welchen Zweck erfüllen verschwörungsideologische Denkweisen? Denn das taten sie zu allen Zeiten: Sündenböcke zu finden für sich verändernde Gesellschaften, für Herausforderungen, Missstände, für schnelle Umbrüche und Unsicherheiten. Dabei gehen Antifeminismus, Rassismus, Faschismus und Antisemitismus oft Hand in Hand.

Schließlich sprachen wir darüber, warum die bloße Beschäftigung mit dem Nationalismus nicht automatisch gegen antisemitische Einstellungen hilft. Dies kann besonders für uns Lehrer:innen interessant sein. „Aber ich bin doch kein Nazi“ lautet häufig die Zurückweisung, wenn auf antisemitische Aussagen hingewiesen wird. Nationalsozialismus und

Antisemitismus sind aber auch nicht eins. Und Antisemitismus gab es schon lange vor dem Nationalsozialismus. Häufig, so Kistenmacher, sei bei Menschen zudem ein sogenannter „Schuldabwehrantisemitismus“ festzustellen. Dieser äußere sich darin, dass sich nicht-jüdische Deutsche aufgrund einer (unbewussten) Identifizierung mit den Tätern und den Wegschauern der NS-Zeit schuldig fühlten, was wiederum in Abwehr umschlage, sodass sie sich z.B. nicht mit dem Thema befassen möchten, es relativieren, als „endlich abzuhaken“ abtun, oder schnell Vergleiche aufzeigen wollen, welche anderen Verbrechen der Menschheit aber „auch ganz grausam“ gewesen seien.

Was nehme ich für die Schule daraus mit?

Antisemitische Vorstellungen finden wir auch in der Schule. Da wir bei unseren SchülerInnen Demokratiebewusstsein fördern wollen, müssen wir mit ihnen erarbeiten, welchen Zweck solche Feindbilder erfüllen, damit sie das dahinterliegende Problem verstehen. Zudem müssen wir thematisieren, wohin diese Vorstellungen führen und Ausgrenzung und Diskriminierung unterbinden, abwehren, dagegen aufklären. Sinnvoll ist, bestimmte Beleidigungen (v.a. antisemitische, rassistische, sexistische, ableistische) schon über Schulordnung zu markieren und klarzumachen, dass diese Konsequenzen haben. Jüdische SchülerInnen werden sich in einem latent antisemitischen Schulklima nicht offenbaren können. Einen Teil seiner Identität zu verstecken ist allerdings besonders für Heranwachsende schrecklich. Es gilt, immer wieder klar zu bekennen: Rassismus und Antisemitismus sind keine Meinungen.

Der Workshop war so erfolgreich, dass wir eine Fortsetzung am 01.12., ebenfalls 18-21h in der VHS Buxtehude angesetzt haben. In diesem zweiten Teil werden wir uns damit beschäftigen, wie eine unterschwellige Judenfeindschaft aktuelle politische Debatten beeinflusst. Dabei wird es konkret um die Debatten über den Israel-Palästina-Konflikt gehen sowie um die antisemitischen Vorstellungen bei den Coronaleugnern. Wer an einer Teilnahme interessiert ist, melde sich an bei der VHS Buxtehude mit dem Hinweis, dass ihr/ihm die Unterlagen von der ersten Veranstaltung noch zugesandt werden sollen.

Sarah Landeck

Frieden „auf laut“ stellen.

Michael Freitag-Parey, Friedenspädagoge an der Gedenkstätte Lager Sandbostel, stellt das neue Interaktions-Tool, die Material-Box

*„**gewagt** – 110 Impulse für Frieden und Freiheit“ vor.*

„Frieden ist nicht der Bahnhof, in dem wir ankommen“, so Eamon Rafter, Experte des Glencree Zentrum für Frieden und Versöhnung in Irland: „Frieden ist der Zug, in den wir einsteigen.“ Mit der Freiheit verhält es sich ebenso. Friede und Freiheit sind Prozesse der Verständigung. Wir verlieren sie jeden Tag neu, wenn wir Menschen aus dem Weg gehen oder sie übersehen. Wir bauen sie jeden Tag neu auf, wo Begegnung zwischen Fremden gelingt und die Freiheit anderer Menschen geachtet wird. Aber wie gelingt das im „real life“? Diese Frage ist die Motivation hinter dieser Box und der Impuls, um u.a. mit SchülerInnen und darüber hinaus mit weiteren gesellschaftlichen Gruppen jeden Alters ins Gespräch zu kommen.

*Auszug aus dem Vorwort: „In sechs Kategorien bietet die Box „**gewagt**“ unterschiedliche Zugänge, es gibt keine festen Spielregeln: Du kannst allein oder gemeinsam mit anderen über einzelne Karten nachdenken. Oder ihr nehmt einen Kartenstapel und kommt über die unterschiedlichen Impulse ins Gespräch. Die Bild- und Aktionskarten bieten die Möglichkeit, kreativ und aktiv zu werden und über die Rätsel kann man sich den Themen spielerisch nähern. Ganz egal wie: Uns ist wichtig, die Themen Friede und Freiheit „auf laut“ zu stellen. Sie gehören in die Öffentlichkeit und müssen differenziert, global und mit allen Gesellschaftsgruppen bedacht werden. Es ist wichtig, dass du eine eigene Haltung dazu entwickelst. Die Impulse in den sechs Kategorien bieten für diese herausfordernde Aufgabe eine gute Orientierung. Sich laut, klar, sachlich und kreativ zu positionieren und für einen gerechten Frieden und umfassende Freiheit zu engagieren, ist gewagt. Diese Themen brauchen jedoch unseren Wagemut.“*

Wir haben die Themen Friede und Freiheit in der Box in folgende Kategorien unterteilt:

- 1. Friede und Freiheit ... in dir*
- 2. Friede und Freiheit ... in aller Welt*
- 3. Friede und Freiheit ... in Bildern*

4. *Friede und Freiheit ... in Geschichte (n)*

5. *Friede und Freiheit ... in Rätseln*

6. *Friede und Freiheit ... in Aktionen*

*110 Anstöße in 6 Kategorien sensibilisieren für die Thematik, fördern eine eigene Meinung, machen sprachfähig und aus eigener Überzeugung handlungsfähig. Sie schaffen verschiedene Zugänge zu Frieden und Freiheit. Man kann allein ins Nachdenken oder mit anderen ins Gespräch kommen. Bilder und Aktionen regen zu Kreativität und Aktivität an. In anderen Kategorie nähert man sich den Themen spielerisch. Der Weg zu einem gerechten Frieden und umfassender Freiheit ist ein Prozess der Verständigung, Begegnung und Beziehung. Er ist **gewagt**, denn er hinterfragt und verändert das eigene Verhalten. Ein aktiver Austausch hilft: „**gewagt**“ bietet den Rahmen für einen Diskurs, ohne fertige Antworten oder feste Positionen zu liefern.*

„Wir haben unsere Ideen von Anfang an bewusst nicht in ein Buch-Projekt umsetzen wollen, sondern das Format einer Box gewählt, die sofort eingesetzt werden kann, ohne dafür vorweg lange und viele Sachkapitel lesen zu müssen. Damit reagieren wir u.a. auf den zeitlich oft genug sehr engen Stundenplan der KollegInnen an den Schulen und hoffen, ihnen mit dieser Box entgegenzukommen und sie zu unterstützen bzw. sie zu motivieren, die Themen Frieden und Freiheit auf laut zu stellen“, so Freitag-Parey.

*Zur Zeit bietet der Verlag buch+musik die Bestellung von „**gewagt**“ zum attraktiven Vorbestellpreis von 15 Euro statt 20 Euro an. Dieses Angebot hat noch bis einschließlich 15. Dezember bestand. Das Bestellformular ist zu finden unter der Homepage der Gedenkstätte, siehe unten.*

Weitere pädagogische Angebote der Gedenkstätte Lager Sandbostel finden Sie hier: www.stiftung-lager-sandbostel.de



Michael Freitag-Parey

Interview mit Karina Krell – Die neue Bezirksvorsitzende



Liebe Karina, du bist nun seit ca. 8 Monaten Vorsitzende des GEW Bezirksverbandes Lüneburg. Wir möchten von dir gerne wissen, wie du den Start in deine neue Funktion erlebt hast.

Das war natürlich aufregend für mich! Auch wenn ich zuvor bereits seit neun Jahren Mitglied des geschäftsführenden Bezirksvorstands war, so ist es

doch etwas anderes, auf einmal selbst die Verantwortung zu tragen. Aber das Tolle ist ja, dass wir uns im Vorstand als ein Team verstehen! Insbesondere mit meinen beiden stellvertretenden Vorsitzenden Rani Benter und Detlef Duwe und Reinhard Ries, unserem Schatzmeister, kann ich alles, was anliegt, beraten und gemeinsam durchdenken.

Dein Aufgabenbereich hat sich erheblich erweitert und die Belastungen haben ganz bestimmt zugenommen. So bist du nun Mitglied im geschäftsführenden Landesvorstand in Hannover. Hast du da schon Fuß gefasst?

Da ist in der Tat einiges hinzugekommen an Terminen in meinem Kalender! Etwa alle zwei Wochen finden in Hannover die Sitzungen des geschäftsführenden Landesvorstandes statt. Diesem Gremium gehören an: Die Landesvorsitzende und deren Stellvertreter, der Landesschatzmeister und die Referatsleitungen des Landesverbands, Mitarbeitende der Landesgeschäftsstelle und die vier Bezirksvorsitzenden. Wir beraten dort alle zwei Wochen über die aktuelle Situation an den Schulen und Hochschulen im Land, über aktuelle Entwicklungen in der Bildungspolitik und die Positionen und Handlungsstrategien der GEW. Da ich schon vorher ganz gut vernetzt war in der GEW, ist mir der Einstieg hier nicht schwer gefallen.

Du leitest ja die neue GEW- Geschäftsstelle in Lüneburg gemeinsam mit dem jungen Geschäftsführer Jonas Greil, dem Nachfolger der langjährigen Sekretärin Anke Voth. Ihr seid also beide in diesem Bereich Neulinge. Wie schafft ihr es die neuen Aufgaben zu bewältigen?

Wir hoffen, ganz gut! In vieles müssen wir uns noch zusammen "reinfuchsen", da wir beide ja alles zum ersten Mal machen an dieser Stelle. Was anliegt, sprechen wir gemeinsam durch - so oft es geht vor Ort in der Lüneburger Geschäftsstelle, aber zwischendurch auch auf

kurzem Wege telefonisch. Und ab und zu fragen wir auch mal Anke in ihrem Ruhestand: "Wie war das nochmal?"

Wir hören von vielen Seiten, dass du einen sehr guten Start hingelegt hast. Es liegen aber viele wichtige Aufgaben vor dir, die in Angriff genommen werden müssen. Was liegt dir zur Zeit besonders am Herzen?

Gerade haben wir eine tolle 76. Pädagogische Woche in Cuxhaven erlebt! Bei der Eröffnungsveranstaltung herrschte große Einigkeit: VertreterInnen aus Politik und Schulverwaltung, unsere GEW-Landesvorsitzende und (per Videobotschaft) der Kultusminister betonten die Relevanz des Themas "Demokratie in Gefahr! Bewusstsein schärfen - Haltung zeigen!"

Diese traditionsreiche Veranstaltung weiterzuführen ist mir sehr wichtig. Wir müssen uns aber Gedanken darüber machen, wie wir wieder mehr KollegInnen aus den Schulen zur Teilnahme bewegen können!

Ein weiteres aktuelles Thema sind natürlich die Tarifverhandlungen und die damit verbundenen Warnstreikaktionen der Gewerkschaften. Wenn wir Druck auf die Arbeitgeber machen wollen und etwas erreichen wollen, müssen die Leute raus auf die Straße! Dafür brauchen wir bezirksweit gute Kommunikationswege zu den Vertrauensleuten in den Schulen und zu den KollegInnen. Der Kreisverband Stade hat gerade wieder gezeigt, wie das geht: Etwa 30 KollegInnen nahmen an der regionalen Warnstreikaktion am 10.11. teil und es gab sogar einen spontanen Demozug durch die Stader Innenstadt!

Du wirst dich von den Aufgaben als Vorsitzende in unserem Kreisverband verabschieden müssen. In welcher Form bleibst du uns dennoch erhalten?

Auch wenn ich nicht mehr Kreisvorsitzende bin, so bleibt der Kreisverband Stade ja trotzdem meine "GEW-Heimat"! Und da ich im Schulbezirkspersonalrat für den Landkreis Stade zuständig bin, berichte ich dem Kreisvorstand nach wie vor gerne aus der Personalratsarbeit.

Ich freue mich sehr, dass bei der Kreismitgliederversammlung im Oktober ein tolles neues Vorsitzendenteam für den Kreisverband Stade gewählt wurde und gratuliere Lemar Nassery, Jochen Pankop und Kirsten Popken ganz herzlich zu ihrer Wahl!

Die Fragen stellte Annegret Sloot.

Impressum

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Heiner Baumgarten, Philip Bravos, Holger Cordes, Michael Freitag-Parey, Karina Krell, Peter Kruse, Sarah Landeck, Dorothea Lenz, Joachim Lübbecke, Heike Mewes, Ulla Remmers, Lothar Wille, Uta Kretzler, Annegret Sloot
V.i.S.d.P.: Annegret Sloot, Am Rüttersberg 12, 21647 Moisburg

Kreismitgliederversammlung am 13. Oktober 2021 in Jork



Mit einer liebevollen Rede verabschiedete Lemar Karina aus dem Kreisvorstand. Er betonte, wie wichtig es ihr gewesen sei, vor Ort zu arbeiten jedes neue Mitglied willkommen zu heißen und jeder Stimme Gehör zu verschaffen. So sei sie selbst das Gesicht der GEW im Kreisverband gewesen. Aus dem Interview ist nun zu entnehmen, dass das auch so bleibt! Vielen Dank, Karina!



*Der neue Kreisvorstand
Jochen Pankop, Lemar Nassery und Kirsten Popken*

Schulbeschäftigte im Landkreis Stade im Streik

Pressemitteilung

Am Mittwoch, den 10.11.21 hatte die GEW Niedersachsen (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) die Schulbeschäftigten landesweit zu regionalen Warnstreikaktionen aufgerufen. Zum Streik aufgefordert waren die im Landesdienst angestellten KollegInnen.

Auch im Landkreis Stade sind tarifbeschäftigte KollegInnen von GEW und verdi dem Streikaufruf gefolgt. Etwa 30 pädagogische MitarbeiterInnen, Lehrkräfte und SchulsozialarbeiterInnen der Förderschule Ottenbeck, OBS Jork, GOBS Oldendorf und der Pestalozzischule Stade legten die Arbeit nieder. In Folge des Streiks fiel an der Förderschule Ottenbeck der Unterricht aus.

Die GEW hatte zum Streik aufgerufen, weil die Tarifgemeinschaft der Länder in den laufenden Tarifverhandlungen bisher kein Angebot vorgelegt hatte und sämtliche gewerkschaftliche Forderungen ablehnt.

Die Gewerkschaften fordern:

- *Entgelterhöhung um 5 Prozent, mindestens aber um 150 Euro monatlich bei einer Laufzeit von 12 Monaten. 100 Euro monatlich für Azubis und PraktikantInnen.*
- *Stufengleiche Höhergruppierung*
- *Tarifvertrag für studentische Beschäftigte*
- *Übertragung auf Beamtinnen und Beamte*
- *Einführung der vollständigen „Paralleltabelle“ für angestellte Lehrkräfte zum schnellstmöglichen Zeitpunkt*
- *Wirksame Maßnahmen um befristete Beschäftigung einzudämmen*

Warum sind die Forderungen berechtigt?

5 Prozent mehr Gehalt – mindestens 150€

Fünf Prozent mehr Gehalt sind eine angemessene Tarifforderung. Das haben die Beschäftigten verdient, weil sie den Laden am Laufen halten. Das ist auch wirtschaftlich sinnvoll, um die Erholung nach der Corona-Krise zu unterstützen. Fünf Prozent sind nötig, damit die Gehälter mit den steigenden Lebenshaltungskosten Schritt halten. Weil die Teuerungsrate die unteren Entgeltgruppen besonders hart trifft, brauchen wir den Mindestbetrag von 150 Euro.

Mit freundlichen Grüßen

Karina Krell und Holger Cordes für den GEW Kreisverband Stade



Lesung mit Florence Brokowski-Shekete

Am 4. Oktober fand endlich die von der GEW initiierte und organisierte Lesung mit Florence Brokowski-Shekete statt. Dreimal musste sie vorher wegen der Pandemie verschoben werden – jedes Mal gab es eine umfangreiche An- und Abmeldearbeit.

Aber: Die Mühe hat sich gelohnt!

Wegen des großen Ansturms las die Autorin in zwei Veranstaltungen in der St. Pauluskirche vor jeweils 100 Zuhörerinnen und Zuhörern aus ihrem Buch „Mist, die versteht mich ja!“

Vormittags besuchte sie bereits Zehntklässlerinnen und Zehntklässler in ihrer ehemaligen Realschule Süd, las vor und diskutierte mit den Jugendlichen.

Florence Brokowski-Shekete war als Pflegekind nach Buxtehude gekommen und hier aufgewachsen. In ihrem Buch beschreibt sie ihre Kindheit und Jugend als einzige Schwarze in einem konservativen weißen Umfeld. Dabei berichtet sie von verstecktem und offenem Rassismus, von bewussten und unbewussten Diskriminierungen und von gut gemeinten Almosen, die ebenso erniedrigend wirken konnten. Trotzdem schildert sie eine behütete, glückliche Kindheit dank ihrer Pflegemutter. Der berufliche Werdegang der Autorin beschreibt eine beachtliche Erfolgsgeschichte:

Lehramtsstudium in Lüneburg und Praktikum im Buxtehuder Freizeithaus, Studium in Heidelberg und Vorbereitungsdienst in Baden-Württemberg, Schulleiterin und heute Schulamtsdirektorin in Mannheim. Sie gründete die Agentur FBS intercultural communication, in der sie immer noch als freie Beraterin und Trainerin mitwirkt.

In der Lesung erzählt sie in vielen Beispielen von Übergriffen, Unverständnis und unüberlegten Reaktionen angesichts ihrer Hautfarbe, aber nie verbittert oder gar anklagend, sondern mit viel Humor und einem unerschütterlichen Optimismus. Florence Brokowski-Shekete ist eine Brückenbauerin, egal, wo sie gerade tätig wird. Auch ihre zahlreichen Lesungen zeugen davon.

Viele aus der Zuhörerschaft kannten sie als Kind bzw. ihre Pflegemutter Irmgard Brokowski persönlich und waren beeindruckt von Florence Brokowski-Sheketes Ausstrahlung. Souverän, freundlich, sehr klar in ihrer Haltung:

„Epilog

Liebe. Zuwendung. Verständnis.

Offenheit. Wertschätzung. Respekt.

Interesse. Fairness. Geduld.

Achtung des Andersseins des Gegenübers.

Egal wie, egal wo, egal zwischen wem, egal warum.

So könnte es funktionieren mit dem Glas.

Das Glas – stets halb voll.“

Die Autorin arbeitet an ihrem zweiten Buch, das 2022 erscheinen soll. Wir freuen uns darauf, sie dann wieder in Buxtehude begrüßen zu können.

Dorothea Lenz und Joachim Lübbecke

Bachmann-Preisträgerin liest in Buxtehude

Große Aufmerksamkeit weckte die Autorin Helga Schubert bei Literaturinteressierten, als sie beim Wettlesen 2020 in Klagenfurt den Ingeborg Bachmann-Preis gewann. Der prämierte Text „Vom Aufstehen“ ist der Titel des Buches, das im März 2021 bei dtv erschien. Auf Einladung des Kreisverbandes Stade der GEW in Kooperation mit der Buchhandlung „Literatur im Zimmer“ kam die Autorin zu einer Lesung nach Buxtehude.



Foto: Anping Richter

Helga Schubert stammt aus der DDR und hatte sich in den letzten 20 Jahren aus der Öffentlichkeit zurückgezogen. Mit Gelassenheit managt sie nun den plötzlichen Trubel rund um ihre Vita mit Interviews, bei Empfängen in ihrem Domizil in Neu-Meteln und den vielen Veranstaltungen in Literaturhäusern, Buchhandlungen und Kirchen. „Es ist wie im Märchen“, sagte die Autorin in einem unserer Gespräche. Das Märchen ist nun Realität mit einem festen Terminplan.

Im Jahr 2013 waren wir uns auf der Nordseeinsel Juist zufällig begegnet. Ohne etwas voneinander zu wissen, erinnerten wir uns gemeinsam an eine Veranstaltung in der Literaturhöhle des Buxtehuder Buchhändlers Winfried Ziemann im Jahr 1989. Nach einer Lesung 2019 im Literaturhaus Rostock versprach mir Helga Schubert, nach Erscheinen ihres Buches nach Buxtehude zu kommen. Ende Juni war es so weit. Wegen der großen Nachfrage fand die Veranstaltung zur Freude der Autorin in der St. Petri Kirche statt. Kirchen waren in der DDR noch für Lesungen zugelassen, während das in Buchhandlungen nicht mehr möglich war. Mit einer Auswahl von Geschichten aus ihrem Buch ließ Helga Schubert die ZuhörerInnen an ihrem bewegten Leben teilhaben. Im Mittelpunkt ihres Vortrags stand die Titelgeschichte, in der es um das gestörte Verhältnis zu ihrer Mutter geht, mit der sie sich am Ende versöhnt.

Ein besonderer Dank gilt der 81jährigen Autorin, dass sie sich auf den Weg nach Buxtehude gemacht hat, alles organisierte, damit zu Hause ihr pflegebedürftiger Mann versorgt wird.

Im August 2021 erschienen die älteren Titel „Judasfrauen“ (1990) und „Die Welt da drinnen“ (2003) in Neuauflagen bei dtv. Sie lassen nichts an Aktualität vermissen. Es geht im nächsten Jahr weiter mit alten und neuen Geschichten.

Neues aus der Märchenwelt

Nach einjähriger Pause fand Anfang Oktober 2021 die Jahrestagung der AG Jugendliteratur und Medien (AJuM) in der Evangelischen Akademie Loccum statt. Die Ausschüsse in Niedersachsen waren mit ca. 30 Teilnehmern zusammengekommen, um sich über die Kinder- und Jugendliteratur (KJL) auszutauschen. Im Mittelpunkt standen wie in jedem Jahr neue Bücher, ihre Adaption und der Einsatz im Unterricht. In diesem Jahr ging es um das Thema Märchen.

Wie können wir die jungen Leute an Bücher heranzuführen, sie fürs Lesen interessieren? Zur Arbeit der AJuM gehört das Rezensieren von Neuerscheinungen vom Bilderbuch bis zum Sachbuch und Empfehlungen für das jeweilige Lesealter. Erfreulich ist, dass sich zu den langjährigen Rezensenten neue an der KJL Interessierte in Loccum einfanden, um in die Mitarbeit einzusteigen.

Mehr unter www.ajum.de, Datenbank für KJL

*Aus Oldenburg angereist, hielt die Präsidentin der Europäischen Märchengesellschaft **Sabine Lutkat** den Eröffnungsvortrag „Warum Ängste Symbole brauchen und Monster vernichtet werden müssen – Zur Bedeutung von Märchen“. Ein informativer, kurzweiliger Beitrag einer Expertin.*

Sabine Kolbe aus Berlin ist als Theaterpädagogin und Erzählerin unterwegs. Unter dem Titel „Mit dem Wind unterwegs – Märchen aus allen Himmelsrichtungen“. gestaltete sie einen Theaterabend und verzauberte das Publikum mit ihrer Erzählkunst. Mehr unter www.erzaehlzeit.de
Die diplomierte Schauspielerin Kolbe leitete den Workshop „Erzählwerkstatt: Einstieg ins freie Erzählen“. Den zweiten Workshop „Märchen-Mix reloaded. Märchenhaftes in aktuellen Kinderbüchern“ bot **Simone Depner** an. Die Kollegin ist Mitglied der Jury des Heinrich-Wolgast-Preises.

Mit großem Interesse folgten die Zuhörer der Verlagspräsentation von **Bärbel Dornweiler**, Verlegerin im Thienemann Verlag, Stuttgart. Thienemann/Esslinger ist ein Traditionsverlag, der ausschließlich Kinderbücher verlegt und heute zur Bonnier Media Gruppe gehört. Bei Thienemann veröffentlichten Michael Ende, Max Kruse, Otfried Preußler. Die Präsentation eines Verlages ist ein wichtiger Punkt der jährlich stattfindenden Tagungen und wird mit großem Interesse wahrgenommen,

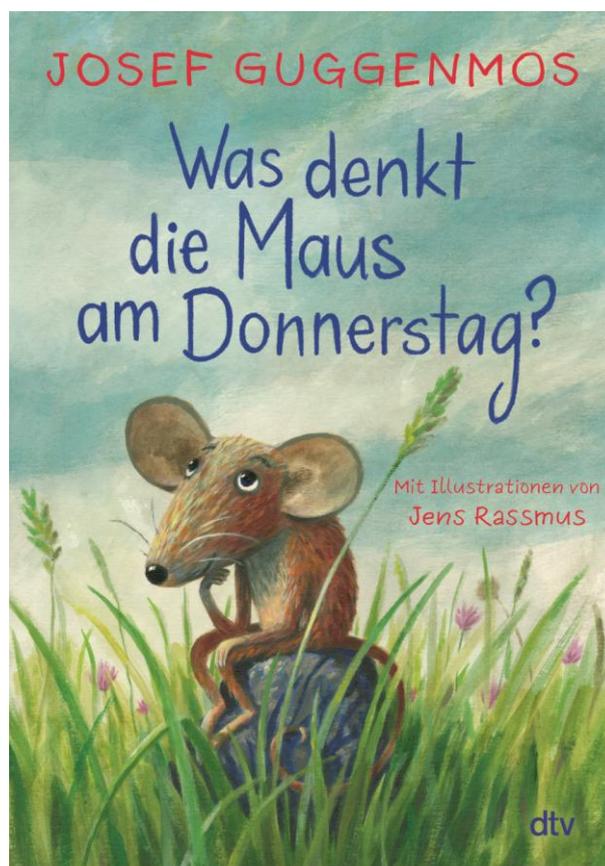
Umfassendes Material zur KJL stellte die Vorsitzende der AJuM Niedersachsen, **Ulrike Fiene**, bei der Tagung vor.

Zum Ende der Tagung bestand die Möglichkeit, **Christian Hoffmann**, Chefredakteur E&W Niedersachsen, kennenzulernen. Regelmäßig erscheinen hier Beiträge der AJuM.

Verlage feiern mit Jubiläumsausgaben

50 Jahre dtv junior

„Was denkt die Maus am Donnerstag?“ ist ein Klassiker unter den Gedichten von Josef Guggenmos. Unter diesem Titel erschien erstmals im Jahr 1971 die Sammlung von 121 Gedichten. Damit wurde zugleich das Kinderbuchprogramm dtv junior eröffnet. Zum 50jährigen Jubiläum gibt es nun eine bibliophile Ausgabe, meisterhaft bebildert vom Kieler Illustrator Jens Rasmus.



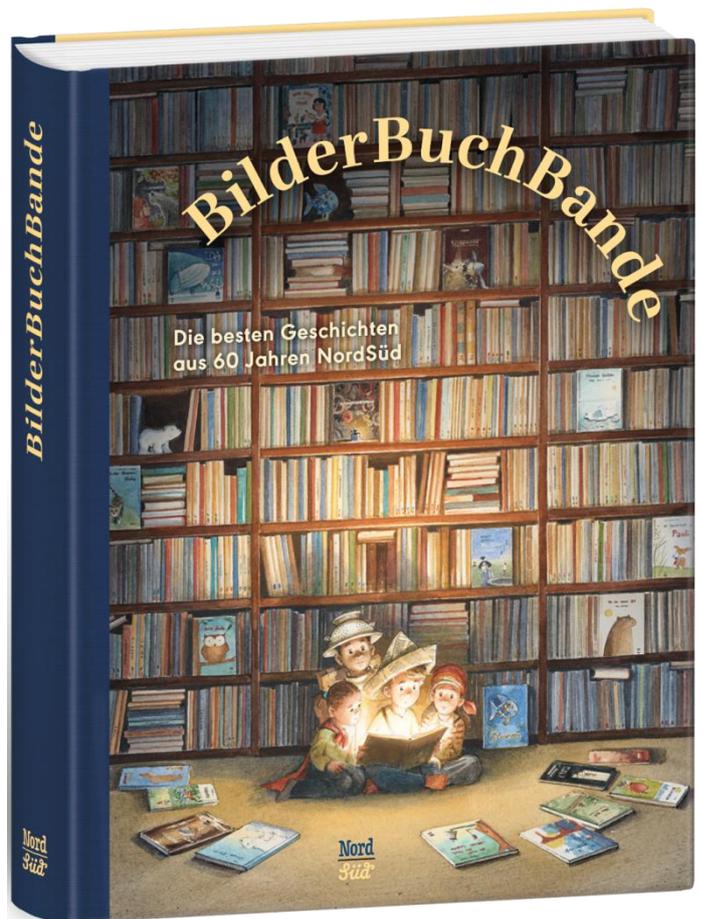
60 Jahre Nord Süd
Über 30 Bilderbuch-Geschichten aus dem Programm des Schweizer NordSüd Verlags sind in der Jubiläumsausgabe „BilderBuchBande“ versammelt. Die liebevoll gestaltete Auswahl von bekannten und weniger bekannten Büchern lädt ein zum Blättern, Vorlesen und Betrachten der Bilder. Ein kostbares, schwergewichtiges Hausbuch für die ganze Familie.

Zum Vorlesen oder zum Verschenken

„Ein Tisch ist ein Tisch“ ist eine der bekanntesten Kindergeschichten des Schweizer Autors **Peter Bichsel** (geb.1934). Adrienne Schneider

kennt und verehrt den Dichter. Unter dem Titel „Im Winter muss mit Bananenbäumen etwas geschehen“. hat sie Geschichten für die kalte Jahreszeit als Insel taschenbuch herausgegeben.

Ulla Remmers



Buchtipps

Friedrich Christian Delius: „Die sieben Sprachen des Schweigens“; rowohlt

Drei Essays über besondere Situationen im Leben des Autors, kein Roman; sehr intensiv und eindrucksvoll

Georges-Arthur Goldsmith: „Der versperrte Weg“ , „Vom Nachexil“; Wallstein-Verlag

- Keine Romane, sondern autobiographische Texte eines antisemitisch Verfolgten in der NS-Zeit, die Auswirkungen der Flucht, Verlust von Heimat, Sprache und Zugehörigkeit, nachdenklich und hochinteressant

Dilek Güngör: „Vater und ich“; Verbrecher-Verlag

- *Interessante, humorvolle Erzählung einer Vater – Tochter – Beziehung*

Christoph Hein: „Ein Wort allein für Amalia“; Insel-Verlag

- *Ein kleiner, feiner Text über Lessing in seinen letzten Lebenstagen*

Edgar Selge: „Hast du uns endlich gefunden“; rowohlt

- *Eindringlich erzählte, teilweise schwer zu ertragende Kindheitsgeschichte des berühmten Schauspielers*

Joachim Lübbecke

**.....und wieder meine Lieblingsbeschäftigung:
Geschichte aus Geschichten lernen.....**

- *Isabella Hammad, Der Fremde aus Paris +)
Ein Roman, der in der Zeit des 1. Weltkriegs spielt und die „Fremdheit“ des arabischen Protagonisten sowohl im westlich geprägten Paris als auch anschließend im orientalisches geprägten Palästina erfährt.*
- *Almunda Grandes, Der Feind meines Vaters, +)
Andalusien, Sommer 1947: der neunjährige Nico mitten im Konflikt zwischen seinem Vater, Angehöriger der Guardia Civil, und seinem Freund Pepe, der im Untergrund gegen das Franco -Regime kämpft.*
- *Daniel Speck, Jaffa Road, Fischer Verlag
Auch ein Buch über den Nahostkonflikt. Anhand dreier Familien, Generationen und Kulturen lebendig und eher unterhaltsam geschildert.*
- *Zora del Buono, Die Marschallin, Beck Verlag
Italienisch – slowen. Geschichte am Ende des 1. Weltkrieges. Zora und ihr Mann , überzeugte Kommunisten, führen zwar ein großbürgerliches Leben, sind aber deshalb nicht weniger engagiert im Kampf gegen Mussolini und für Tito.*
- *Lana Bastasic, Fang den Hasen, +)
Neuere Geschichte: nach dem Zerfall Jugoslawiens trennen sich die Wege der beiden Protagonistinnen, um sich nach 12 Jahren wieder zu treffen und gemeinsam von Mostar nach Wien zu fahren. Eine nicht nur unter psychologischem Aspekt spannende Lektüre.*

- Thomas Hetcher, *Herzfaden*, +)
Ein Roman über die Anfänge der Augsburger Puppenkiste, die gar nicht so „puppenlustig“ waren, wie manch einer es sich vielleicht vorstellt.
 - Christoph Hein, *Guldenberg*, +)
Zeitgeschichte: eine Gruppe junger Migranten wird in Guldenberg an der Mulde untergebracht und sorgt dort für reichlich Unruhe in der Bevölkerung.
Dieses Mal hat Christoph Hein mich enttäuscht: das hochaktuelle Thema wird meiner Meinung nach zwischen Klischees und Banalitäten zerrieben.
 - G. di Lorenzo, R. Saviano, *Erklär mir Italien*,
„Wie kann man ein Land lieben, das einen häufig zur Verzweiflung bringt?“ +)
Eine interessante Fragestellung, deren Beantwortung sich die beiden „Experten“ in einem Gespräch zu nähern versuchen.
- +) über die Stadtbibliothek Buxtehude online ausleihbar (nbib24)

Heike Mewes



Zum 3. Mal hat die GEW die Zollhausboys eingeladen.

Konzert am 18. Februar 2022

in der Eulsetehalle in Himmelpforten.

Eintritt: 12 €, ermäßigt 6 €

Karten bei Buch + Papier Peschel in Himmelpforten
oder unter lotharwille@aol.com

Die

ZOLLHAUSBOYS 3

SONGS, POETRY UND KABARETT AUS BREMEN, ALEPPO UND
KOBANI

Nachdem die **ZOLLHAUSBOYS** mit ihren beiden ersten Programmen über 15.000 Menschen begeistert, berührt und erheitert haben, dann von Corona ausgebremst wurden, geht es jetzt wieder aufwärts.

Die Gruppe wagt den dritten Aufschlag! Mit ihrer unverwechselbaren Mischung aus Songs, Kabarett, Tanz und Poetry erweitern die sechs KünstlerInnen auch ihre Themen:

Wie kann der Klimawandel auf eine Bühne fluten? Kann man über Bremen eine euphorische Hymne schreiben? Und was sagt „der Deutsche in mir?“

Aber natürlich sind aus dem Leben und den Liedern der **ZOLLHAUSBOYS** die Sehnsucht nach der Heimat, der Blick auf Deutschland oder das Drama der Geflüchteten in Moria nicht hinweg zu denken.

Es gibt also auch im dritten Programm viel Spannendes, Bitteres und Witziges zu erleben.

Weitere Informationen unter : www.zollhausboys.de/zhb3/





DIALOGPOST

Ein Service der Deutschen Post

Absender: GEW KV Stade – c/o Renate Schrader-Rouabhia, Tannenweg 3 21643 Goldbeck

